

Konzert im Schlosshof: Einst für den Adel, heute für alle

Klassik Arcis Cello Quartett lässt auf Hohenschwangau Tradition wieder aufleben. Breites Repertoire von Vivaldi bis Ragtime

VON KLAUS WANKMILLER

Hohenschwangau Wie einst die bayrischen Könige im 19. Jahrhundert so hatten jetzt die zahlreichen Besucher im Vorhof von Schloss Hohenschwangau ein einmaliges Konzerterlebnis bei Kerzenschein und einem Querschnitt klassischer Musik vom Barock bis zur Moderne. Das Arcis Cello Quartett gab sich die Ehre für ein Abendkonzert im Rahmen der Reihe „Die blaue Bühne“ des Wittelsbacher Ausgleichsfonds. Das junge, in München beheimatete Ensemble wurde 2012 von Hans-Henning Ginzel gegründet und besteht aus vier jungen Künstlern aus Südkorea, Thailand, Augsburg und Starnberg, die bereits mehrfach ausgezeichnet wurden. Zum umfangreichen Repertoire gehören Originalkompositionen für Celloquartett und Bearbeitungen.

Mit Antonio Vivaldis dreisätzigem Konzert für zwei Violoncelli in g-Moll spielte sich das Ensemble warm, wie es Ginzel in seiner Begrüßung selbst formulierte. Es musste erst mit der ungewöhnlichen Akustik und dem kalten Sommerwind vom Alpsee zurechtkommen. Ungewöhnlich war auch die Darbietung der beiden Gavotten aus Jo-

hann Sebastian Bachs letzter Solo-cellosuite für vier Celli. Nach diesen beiden Bearbeitungen folgte die erste Originalkomposition für Celloquartett: die Sonate in C-Dur des österreichischen Komponisten Georg Christoph Wagenseil. Zu hören waren die beiden Ecksätze, die temperamentvoll und ausdrucksstark dargeboten wurden.

Man sagt, dass das Violoncello das Instrument ist, das der menschlichen Stimme am nächsten kommt. Davon konnte man sich bei Mozarts

„Ave verum“ überzeugen. Höhepunkt des ersten Teils, der sich mit Werken aus Barock und Klassik beschäftigte, war die zweisätzige Sonate in F-Dur von Giovanni Battista Pergolesi, einem genialen italienischen Komponisten, der nur 36 Jahre alt wurde. Hier überzeugte das Ensemble im Zusammenspiel. Schließlich folgte das 96. Barytontrio von Joseph Haydn. Für dieses dem Cello ähnlichen Instrument komponierte Haydn 126 Trios, weil sein Arbeitgeber, Fürst Nikolaus

Esterházy, das Baryton liebte.

Nach der Pause hörten die Konzertbesucher vor allem Ausschnitte aus Opern und Bearbeitungen von spätromantischen Klavierwerken für Celloquartett. Hier steigerte sich das Ensemble zur Hochform. Nach der Ouvertüre zur Oper „La Poesia“ von Giuseppe Saverio Mercadante intonierten die vier Musiker das „Intermezzo sinfonico“ aus Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ klangschön und mit vollem Ton. Selbstverständlich wurden die

vier Stimmen untereinander ausgetauscht, sodass jeder einmal die Hauptmelodie der unterschiedlichen Stücke spielen durfte.

Nach dem Vorspiel zu Giuseppe Verdis Oper „La Traviata“ folgte „Claire de Lune“ von Claude Debussy. In perfekter Regieabstimmung war kurz vorher der Mond am wolkenlosen Himmel erschienen. Als Höhepunkt des Abends spielte das Ensemble „Asturias“ aus der Suite Espagnole von Isaac Albéniz mit Gitarre imitierenden Pizzicato-Passagen. Zu diesem Stück hat Hans-Henning Ginzel einen persönlichen Bezug: Er hatte dieses spanische Paradestück während seines Studiums in Madrid immer wieder gehört. Die kurzweilige Serenade klang – wie könnte es anders sein – mit Richard Wagners „Feierlichem Stück“ aus. Die begeisterten Zuhörer wurden mit Scott Joplins „Entertainer“ und Irving Berlins Swing „Puttin on the Ritz“ in den kühlen Sommerabend entlassen.

🕒 Eine weitere Serenade – oder besser „See-renade“ – in Hohenschwangau folgt nach zweifacher Verschiebung bereits am heutigen Mittwoch am Alpsee. Ab 20.30 Uhr spielt das Trio Gaubert beim Bootshaus. Eintritt frei.



Das Arcis Cello Quartett spielte einen bunten Regen aus seinem Repertoire vom Barock bis in die Moderne.

Foto: Wankmiller